

Reflexion – Forschungsprojekt im SS 2019

Schöner Flow? Zusammenhang zwischen ästhetischen Erfahrungen und Flowerleben im sozialen Kontext

Dieses Forschungsprojekt wurde mit 22 Masterstudierenden der Psychologie und vier studentischen MitarbeiterInnen im Rahmen der Lehrveranstaltung (LV) 720253 „Seminar zu speziellen Themen der Grundlagenforschung: Empirische Ästhetik“ durchgeführt. Ziel dieses Seminars war es, gemeinsam mit den Studierenden eine empirische Studie mit folgender Fragestellung umzusetzen: *Gibt es einen Zusammenhang zwischen Flowerleben und ästhetischen Erfahrungen beim Erleben von Kunst und Musik?* Zu diesem Zwecke konnten zwei externe Kooperationspartner angeworben werden, nämlich das Landeskonservatorium Tirol und die Tiroler Landesmuseen (Ferdinandeam). Es sei an dieser Stelle auf den von Studierenden verfassten [Bericht zum Seminar](#), publiziert auf der Website der Universität Innsbruck, hingewiesen. Dieser Bericht enthält neben der Darstellung des Projektes auch Meinungsäußerungen von einigen Beteiligten.

Ziele und Vorgehensweise

Während des Studiums der Psychologie erhalten Studierende oft wenig Einblick in den Forschungsalltag von WissenschaftlerInnen. Diese LV sollte es daher ermöglichen, Studierende direkt in alle Stufen des empirischen Forschungsprozesses zu involvieren, d.h. alle Abläufe – von der Forschungsidee bis hin zur Erstellung eines Manuskriptes – aktiv mitzerleben. Dabei wurde eine Fragestellung von der LV-Leiterin vorgegeben, die im Kontext der aktuellen empirischen Ästhetikforschung relevant ist. Die Datenerhebung sollte im Feld erfolgen, entsprechend sollten nicht Psychologiestudierende im Labor untersucht werden, sondern Kunst- und Musikwahrnehmung von Menschen im sozialen Kontext. Alle weiteren Schritte wurden dann von den Studierenden selbst durchgeführt (Literaturrecherche, Fragebogenerstellung, Datenerhebung im Feld nach Konzerten bzw. einem Ausstellungsbesuch, Datenauswertung und Verschriftlichung der Ergebnisse in englischer Sprache als Vorbereitung für eine gemeinsame Publikation). Die Studierenden durften, abhängig vom Interesse, zwischen zwei Kunstformen (Musik und Kunst) wählen und wurden einer Arbeitsgruppe zugeteilt. Pro Arbeitsgruppe wurde eine Studie ausgearbeitet, wozu jede Studiengruppe erneut in teilspezifische Kleingruppen unterteilt wurde. Diese Teilung der Seminargruppe erleichterte die Organisation und Kommunikation und steigerte somit die Arbeitseffizienz. Während des Semesters wurden die Studierenden von vier studentischen MitarbeiterInnen und der LV-Leiterin laufend unterstützt (regelmäßige Treffen, OpenOLAT Gruppen, etc.). Die studentischen MitarbeiterInnen sollten dabei auch die Möglichkeit erhalten selbst erste Führungskompetenzen zu erwerben. Sie leiteten und begleiteten die zwei Arbeitsgruppen in Zusammenarbeit mit der LV-Leiterin.

Ergebnisse

Trotz einiger kleiner Hürden war die Umsetzung der beiden Studien im vorgegebenen knappen Zeitrahmen möglich, was bis Ende des Semesters großteils zufrieden stimmte und als Erfolg bewertet wurde. Die Datenerhebung erfolgte primär im Mai und es war für beide Gruppen möglich, eine ausreichend große Stichprobe zu testen und die Daten bis Ende Juni auszuwerten. Die Studierenden haben auch in Kleingruppen an Teilen des Manuskriptes während des Semesters gearbeitet und die Überarbeitungen der Textteile, nach Korrekturen der LV-Leiterin, erfolgte dann im Juli. Derzeit wird an der Fertigstellung des Manuskriptes gearbeitet (LV-Leiterin), und es ist eine Open-Access Publikation geplant, bei der auch die erhobenen Daten zur Verfügung gestellt werden. Die Ergebnisse der Kunstgruppe wurden im August 2019 im Rahmen einer Posterpräsentation auf der *Visual Science*

of Art Conference in Leuven (Belgien) vorgestellt und erregten großes Interesse. Die Ergebnisse der Musikgruppe werden auf der *International CyberPsychology, CyberTherapy and Social Networking Conference 2020* in Mailand vorgestellt. Alle Studierenden, der jeweiligen Studie zugehörig, werden als Co-AutorInnen genannt. Der Fragebogen der Kunstgruppe enthielt auch Fragen zu den konkreten Inhalten der Ausstellung *Egger-Lienz und Otto Dix: Bilderwelten zwischen den Kriegen*, die zusammen mit der Kuratorin der Ausstellung entwickelt wurden. Diese Ergebnisse in Bezug auf die Publikumsrezeption wurden den Tiroler Landesmuseen bereits zur Verfügung gestellt.

Herausforderungen und Feedback

Im Vorfeld des Seminars wurden im Frühjahr 2019 externe Kooperationspartner durch die LV-Leiterin angeworben. Sowohl das Tiroler Landeskonservatorium als auch die Tiroler Landesmuseen zeigten sofort Interesse an einer Kooperation und unterstützen das universitäre Vorhaben sehr gerne. Ohne die umfangreiche Unterstützung dieser beider Institutionen wäre es nicht möglich gewesen, das Projektseminar in dieser Qualität durchzuführen.

Die Studierenden verfassten individuelle Reflexionen zum Seminar, welche hier auch inhaltlich teilweise einfließen. Die Kooperation mit den lokalen Institutionen und die Finanzierung des Seminars durch das Vizerektorat hat die Motivation der Studierenden gesteigert, das geplante Projekt gut und gewissenhaft umzusetzen. Zusätzlich war die geplante Publikation ein konkretes Ziel, welches bei den Studierenden motivierend wirkte. Herausforderungen betrafen vor allem die Organisation der Datenerhebung im Feld, weil diese teilweise zu Zeiten außerhalb der Kernarbeitszeit stattfand. Eine weitere Herausforderung für die Studierenden war die zu erbringende Arbeitsleistung für das Seminar, die generell nicht über den geforderten ECTS-Punkten lag (die Studierenden machten eine Arbeitszeitaufzeichnung), aber als höher als in anderen parallelen Seminaren am Institut empfunden wurde. Teilweise stellte auch die laufende Kommunikation innerhalb der Arbeitsgruppen eine Schwierigkeit dar, welche aber mit der Zeit besser wurde, als vermehrt in Kleingruppen gearbeitet wurde. Die Präsentationen zu Zwischenergebnissen der Musik- und Kunstgruppe im Seminar wurde als positiv empfunden, weil sich Studierende gegenseitig unterstützen konnten und voneinander lernten. Generell berichteten die Studierenden, dass sie das Gefühl hatten, viel gelernt und durch das Seminar auch bessere Einsichten in den Wissenschaftsalltag erlangt zu haben (z.B. in das genaue Planen und Arbeiten sowie in die Feedbackkultur). Die Studierenden konnten somit auch erfahren, ob die Wissenschaft für sie als Berufsfeld zukünftig in Frage kommen würde. Die zusätzliche Betreuung und Unterstützung durch studentische MitarbeiterInnen wurde von den Studierenden als sehr positiv angesehen. Diese leisteten einen beträchtlichen Arbeitsbeitrag zum Gelingen des Projektes.

Aus meiner persönlichen Sicht war die Abhaltung dieser LV sehr zeitintensiv (Planung, Betreuung der studentischen MitarbeiterInnen, laufendes Qualitätsmanagement, Lösen von Problemen, Email-Kommunikation), jedoch war es eine sehr positive neue Erfahrung, mit Studierenden Forschung im Feld zu betreiben und dabei mit externen Kooperationspartnern zusammenzuarbeiten. Die Herausforderung, ein Projektseminar mit studentischen MitarbeiterInnen zu gestalten und nach meinen Vorstellungen umsetzen zu können, machte durchaus Spaß und wirkte auch auf mich sehr motivierend. Ich konnte als LV-Leiterin wertvolle Erfahrungen in Bezug auf das Projektmanagement machen und habe z.B. durch das Lösen von situationsbedingten Problemen für zukünftige Projektseminare dieser Art viel dazugelernt.



Bild 1: Studentische MitarbeiterInnen um Manuela Marin, © Moritz Hebel-Haug:
1. Reihe, v. l. n. r.: Felix Leitner, Jana Müller, Moritz Hebel-Haug, 2. Reihe: Manuela Marin, Bianca Kreft



Bild 2: SeminarteilnehmerInnen um Manuela Marin, © Moritz Hebel-Haug